

Frankenberger Tageblatt

Begründet 1842.

Bezirks-Anzeiger

70. Jahrgang.

Amtsblatt für die Königl. Amtshauptmannschaft Illoha, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Frankenberg i. Sa.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Hoffberg in Frankenberg i. Sa. — Druck und Verlag von E. W. Hoffberg in Frankenberg i. Sa.

Erscheint an jedem Wochentag abends für den folgenden Tag. Bezugspreis vierteljährlich 1 M 60 P, monatlich 50 P. Trägerlohn extra. — Einzelnummern laufenden Monats 5 P, früherer Monate 10 P. **Bestellungen** werden in unserer Geschäftsstelle, von den Boten und Ausgabehelfern, sowie von allen Postanstalten Deutschlands und Österreichs angenommen. Nach dem Auslande Versand höchstens unter Kreuzband.

Ankündigungen sind rechtzeitig aufzugeben, und zwar größere Inserate bis 9 Uhr vormittags, kleinere bis spätestens 11 Uhr mittags des jeweiligen Anzeigedates. **Für Aufnahme von Anzeigen** an bestimmter Stelle kann eine Garantie nicht abgenommen werden. — 51. **Telegramme:** Tageblatt Frankenberg-Sachsen.

Anzeigenpreis: Die o-gelb. Zeile oder deren Raum 15 P, bei Lokal-Anzeigen 12 P; in amtlichen Teil pro Zeile 40 P; „Eingelände“ im Reklamenteil 35 P. Für schwierigen und tabellarischen Satz Aufschlag, für Wiederholungsabdruck Ermäßigung nach feststehendem Tarif. Für Nachweis und Offerten-Aannahme werden 25 P Extragebühr berechnet. **Inseraten-Aannahme** auch durch alle deutschen Annoncen-Expeditionen.

- Es sind zu zahlen:
1. die **Pachtsinsen** für die **Felder, Wiesen u. Gärten** } sofort,
 2. die **Gemeindeanlagen** auf den 2. Termin
 3. die **Biersteuer** } innerhalb 8 Tagen,
 4. die **Brantweinsteuer** } innermonatlich,
 5. das **Bürgerobligat** } allmonatlich,
 6. das **Realschulgeld** } allmonatlich,
 7. die **Dienstboten-Krankenkassensteuer** } allmonatlich,
- Frankenberg, am 30. Juni 1911.

Der Stadtrat.

Beschluss.

Das Verfahren, betreffend die Zwangsversteigerung des im Grundbuche für Ebersdorf Blatt 329 auf den Namen Bruno Friedrichgott **Begold** in Niederwiesla eingetragenen Grundstücks wird einstweilen eingestellt, da die betreibenden Gläubiger dies beantragt haben. Der auf den 4. Juli 1911 anberaumte Termin fällt weg. Frankenberg, am 28. Juni 1911.

(Za 5/11.)

Königliches Amtsgericht.

Beschluss.

Das Verfahren, betreffend die Zwangsversteigerung des im Grundbuche für Ebersdorf Blatt 337 auf den Namen Bruno Friedrichgott **Begold** in Niederwiesla eingetragenen Grundstücks wird einstweilen eingestellt, da die betreibenden Gläubiger dies beantragt haben. Der auf den 4. Juli 1911 anberaumte Termin fällt weg. Frankenberg, am 28. Juni 1911.

(Za 6/11.)

Königliches Amtsgericht.

Das unterm 10. April 1906 von der unterzeichneten Amtshauptmannschaft erlassene **Verbot öffentlicher Berrufserklärungen gegen Gewerbetreibende** wird hiermit aufgehoben.

Illoha, am 29. Juni 1911.

Die Königl. Amtshauptmannschaft.

Abonnements auf das Tageblatt

auf den Monat **Juli** nehmen unsere Tageblattaussträger und unsere bekannnten Ausgabestellen in Stadt und Land, sowie alle Postanstalten noch entgegen.

Fürst und Fürstin v. Bülow in Schloss Liechtenwalde.

* Liechtenwalde, 30. Juni.

Auf dem Wege über Frankfurt a. M.—Leipzig trafen Fürst und Fürstin v. Bülow mit dem Gehilfen 10 Uhr 18 Min. auf dem Hauptbahnhof Chemnitz ein. Se. Excellenz Graf Bismarck v. Schladt begrüßte auf dem Bahnhofsplatze seine hohen Gäste. Am Bahnhof hatte sich eine große Anzahl Personen eingefunden, die dem Fürstenpaar begeistert huldigte, so daß die Polizei Mühe hatte, den Herrschaften den Weg nach dem Wagen freizuhalten. Auch auf der Fahrt nach Liechtenwalde war das Fürstenpaar Gegenstand von Ovationen. Überall begrüßte man die hohen Herrschaften lebhaft, Blumensträuße sandte man nach dem Wagen. Auf der steilen Straße in Liechtenwalde, wo der Wagen (offene Halbkarre) ganz langsam fahren mußte, trat ein etwa vier Jahre alter Knabe im Tirolertrikot an den Wagen heran und übergab mit den Worten: „Hier, Frau Fürstin!“ dieser einen hübschen Blumenstrauß, wofür Ihre Durchlaucht, ausrichtig erfreut, herzlich dankte. Bei dem schönen Wetter bot die Fahrt viel Reizvolles. Schon in Chemnitz waren die hohen Herrschaften übertrifft, daß Chemnitz so schöne Straßen habe. Hohes Entzücken rief aber die Einfahrt in den herrlichen Park des Schlosses Liechtenwalde hervor, namentlich die Fürstin gab ihrer Freude über die Schönheit der Gegend vollen Ausdruck. An der Parkzufahrt hatten sich viele Detachments und eine von auswärts gekommene Schulklasse eingefunden, welche die hohen Herrschaften mit freudigem Hoch und Hurra begrüßten. Im Schloßportale erwartete und bewillkommnete Ihre Excellenz die Frau Gräfin mit dem jungen Grafen Siegfried den fürstlichen Besuch. Zu Besuch weilen im Schloße noch die Schwester Ihrer Excellenz, Fräulein v. Tschirsky, und die Gemahlin des Obersten Grafen Gotthold Bismarck v. Schladt in Leipzig. Morgen Sonnabend trifft der Bruder des Schlossherrn, Se. Excellenz Herr Staatsminister Graf Bismarck v. Schladt, zu kurzem Aufenthalt in Liechtenwalde ein. Der Besuch Ihrer Durchlauchten ist auf vier bis fünf Tage berechnet, er ist, wie wiederholt betont sei, lediglich ein Familienbesuch, und deshalb sind alle Einladungen nach auswärts und alle Besuche von Zeitungen um photographische Aufnahmen usw. abgesehen worden. Hoffentlich hält das Wetter, was es heute verspricht, damit die Schönheit unseres Bismarckparks dem fürstlichen Paare sich voll mittelt und immer in angenehmer Erinnerung bleibt.

Die begeisterten Aufnahmen, die man überall dem Fürsten Bülow und seinem Gastgeber, Herrn Oberstmarschall Graf Bismarck, bereitet, haben jedenfalls gezeigt, daß die Sachsen die Verdienste hoher Staatswürdenträger wohl zu schätzen wissen und daß man insbesondere nicht vergessen hat, was Fürst Bülow in seinem Staatsamt dem Deutschen Reiche war.

Carlverträge.

* Das alte patriarchalische Verhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern hatte sein Gutes. Beide Teile wußten, daß sie auf einander angewiesen waren und zusammen gehörten, und handelten dementsprechend. Der Arbeiter war gewissermaßen Familienmitglied, ihn ging das persönliche Interesse seines Vorgesetzten so nahe an wie sein eigenes; andererseits teilte der Gutsherr und namentlich die Gutsfrau alle die kleinen Sorgen und Freuden ihrer Bediensteten. So war es allgemein auf dem Lande, und ähnlich war das Verhältnis auch in der Stadt. Unternehmern wie Angestellten

fühlten sich wohl dabei. Es herrschte eine das Ganze fördernde Interessengemeinschaft.

Die gewaltige Ausdehnung und Vielgestaltigkeit, die unser Erwerbsleben im Laufe der Zeit und namentlich der letzten Jahrzehnte genommen hat, erzeugte in den größeren Betrieben, denen die kleineren folgen mußten, das Bedürfnis nach einer vertraglichen Regelung des Verhältnisses zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern. Indem sich ein Stück Papier zwischen beide Teile schob, wurde das Befüge gelockert, das Bewußtsein der Interessengemeinschaft verlor. Jeder dachte auf seinen Schein und suchte seinen eigenen Vorteil. Aus der Eintracht wurde der Kampf. Lohnkämpfe sind das charakteristische Merkmal unserer Zeit.

Wir können diese Entwicklung beklagen, aber nicht ändern; denn sie entsprang nun einmal der Entwicklung der Verhältnisse, die immer stärker sind als die Menschen. So wenig auch Gegenseitigkeitsverträge das lebendige, persönliche Interesse ausweilen können, so stellen sie doch immerhin einen Ersatz dar. Bei dem gegenwärtigen Stande unserer Arbeitsverhältnisse sind in zahlreichen Betrieben Tarifverträge unentbehrlich geworden. Ihre Einführung hat zur Befestigung eines friedlichen und schiedlichen Verhältnisses zwischen Unternehmern und Arbeitern beigetragen. Der Vertrag allein aber tut es nicht; er muß von beiden Seiten nach dem Grundsatze von Treu und Glauben beobachtet werden. Das ethische Moment, das bei dem alten patriarchalischen Verhältnis ausschließlich in Betracht kam, läßt sich auch bei der modernen Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse nicht ausschalten; bleibt vielmehr von maßgebender Bedeutung.

Betrachtet man den Lauf der Dinge ohne jede Voreingenommenheit, dann wird man sagen müssen, daß der Grundsatze von Treu und Glauben von den Kreisen der Arbeitgeber im allgemeinen mehr respektiert wird als von denen der Arbeitnehmer. Das ist bei dem großen zahlenmäßigen Unterschiede beider Teile auch ganz begründet. Der Drang nach Verbesserung ist ein gesunder Trieb, und unser großer Reichspostmeister Stephan erkannte die Unzufriedenheit insoweit als berechtigt an, als sie einen Sporn zu höheren Leistungen und damit zu höheren Einkünften darstellte. Wenn sich die Unzufriedenheit jedoch einseitig nur in der Erhebung gesteigerter Lohnforderungen geltend macht, dann kann ihr diese Anerkennung nicht zuteil werden. Es darf doch nicht vergessen werden, daß auch der beste Wille der Arbeitgeber um des lieben Friedens willen den Lohnwünschen der Angestellten zu entsprechen, seine Grenze findet an der Notwendigkeit, unsere Industrie auf dem Weltmarkte konkurrenzfähig zu erhalten. Die sozialpolitischen Lasten drücken unter industrielles Unternehmertum empfindlich, sodas für viele unter Innehaltung der tariflichen Lohnbestimmungen der Gewinn schmal genug ist.

Oertliches und Sächsisches

Frankenberg, 30. Juni 1911

Die deutsche Küche.

In einer großen deutschen Zeitung stand dieser Tage zu lesen, daß die deutsche Küche bei den anderen Kultur-Nationen so gut wie gar nicht geachtet oder beachtet würde. Es hieß da wörtlich: „Neben dem Frankfurter Würstchen mit Sauerkraut und dem „weissfälischen Schinken“ ist es bezeichnenderweise nur das „deutsche Beefsteak“, das sich, wenn auch in veränderter Form, in die Küche der angrenzenden Landesteile vertritt.“ Es geht eben, wie aus diesen Sätzen zu erkennen ist, der deutschen Küche wie dem Deutschen oft überhaupt, man würdigt sie nicht, weil man sich nicht die Mühe gibt, sie kennen zu lernen. Gibt es denn vor allen Dingen eine einzige deutsche Küche? Nein! Süddeutschland, schon in Thüringen beginnt bekanntermaßen die Küche-Region, folgt

ganz anders, wie der Norden, der auf eine kräftige Fleisch- und Gemüsekost das Hauptgewicht legt, aber nach Röhren und Wehlspeisen weniger fragt. Was schlechthin deutsche Küche genannt wird, ist also eigentlich norddeutsche Küche, in der die alte Hausmannskost obenan steht. Oder vielmehr stand. Denn in vielen modernen Haushaltungen regieren auch schon Schnitzel und Konserven, und von einem richtigen Kalbsbraten haben schon viele keine Ahnung mehr. Der strenge Soldatenkönig Friedrich Wilhelm I. von Preußen war ein großer Freund des „Zusammengelochten“ (Fleisch und Gemüse), er besuchte gern bürgerliche Familien, deren Hausfrau in der Herrichtung solcher Speisen Meisterhaftigkeit besaß. Und auch Kaiser Wilhelm II. bevorzugt den bürgerlichen Schmorbraten, wie denn so manche Fürstlichkeiten gern sich an einfachen Speisen delectieren. Fürst Bismarck bevorzugte ebenfalls Produkte der eigenen Wirtschaft. Aber diese kräftige, selbst etwas herbe deutsche Küche ist keineswegs auf Deutschland beschränkt, nur hat sie im Auslande andere Namen. Eisbein (Schweinskopfen), Röhren, Kohl, Bohnen, Erbsen, Linsen und noch so manches kann man in Paris in ähnlicher Zubereitung wie zu Hause essen, auch die bayerischen Leberknödel und ähnliche Produkte bekommt man da. Nur in geringeren Dosen! Denn das ist das eigentliche Charakteristische der Hausmannskost, daß man sich mit einem einzigen, dafür aber auch umso kräftigeren Gerichte begnügt. Aber wir wollen nicht sagen, daß diese Genügsamkeit vorüber ist. Wer die kräftigen Gestalten in unserem Volke sieht, der darf getrost glauben, daß die Kräftependerin zum guten Teil die letzte Hausmannskost gewesen ist. Dafür ist allerdings eine „perfekte Köchin“ weniger geeignet, dazu gehört Lust und Liebe von Seiten der Hausfrau.

† K. Königliches Lehrerseminar. Montag, den 26., und Dienstag, den 27. Juni, fanden die diesjährigen, teils ein-, teils zweitägigen Schülerwanderungen statt. Klasse I fuhr unter Leitung der Herren Professor Dr. Simon und Schulrat Dr. Hügel nach Hohenstein und wanderte dann über den Reiten Ruff nach Wever, den Greifensteinen, Thum, Buchhardtsdorf, weiter über den Geiersberg und Dorf Ebersdorf nach Gießfeld, von wo aus die Rückfahrt angetreten wurde. Klasse II besuchte unter Führung der Herren Professor Dr. Wähler und Professor Deibel das sächsische Erzgebirge. Man wanderte von Hohenstein aus durch das Tal der Schwarzen Bodau nach dem Knippenstein, weiter nach Rübena, durch das Ratschunatal nach Gabelhütten und über den Stöckelstein nach Oberbau. Klasse III wurde von den Herren Oberlehrer Dr. Schumann und Schöpfer von Aue aus am Hohenstein entlang nach Blauratal geführt. Von da ging die Wanderung durch das Tal der Kleinen Bodau auf den Kuerberg und weiter über Forsthaus Sauschwonne nach Johanngeorgenstadt. Von hier aus gelangte man am 2. Tage durch das oberste Talstück des Schwarzwassers nach Gottesgab und auf den Fichtelberg. Von Kretscham-Rothenschanz fuhr man zurück. Klasse IV lernte, geleitet von den Herren Völkemann und Oberlehrer Küster, den sächsischen Erzgebirgsraum und das böhmische Mittelgebirge kennen. Von Moldau aus fuhr man über den Stürmer hinunter nach Kostergras, wanderte dann nach Offen und von da nach Altdorf, um die Kuffig-Teplitzer Bahn zu erreichen. Auf ihr fuhr man nach Borsdorf, von wo aus der Mittelgebirge erstiegen wurde. Der 2. Tag brachte: Abstieg vom Mittelgebirge, Fahrt von Borsdorf nach Teplitz, Besichtigung der Stadt und des Schloßbergs, Fahrt nach Johannsdorf, Aufstieg über Braderhalle, Kreuzweg nach Böhmisch- und Deutsch-Einfiedel, Wanderung nach Neuhäusen und Rückfahrt. Klasse V fuhr unter Leitung der Herren Oberlehrer Voigt und Vornmann nach Gleibitz—Marbach, besuchte Alt-Bella, wanderte über Neffen durch das Freiberger Muldental nach Jollhaus Bieberten, von da durch das Bobrischtal (Grabenfurt) nach Krampeudenersdorf und auf der Hochfläche zurück nach Jollhaus Bieberten. Klasse VI nahm am Dienstag unter Führung der Herren Oberlehrer Albert und Neubert denselben Weg wie Klasse II am Montag. Klasse VII fuhr, begleitet von den Herren Richter, Oberlehrer Müller und Schäfer, nach Berzdorf, wanderte über Böhrgen, Ebersdorf nach Köhnein, fuhr nach Gleibitz—Marbach, besuchte Alt-Bella, Roffen und das Muldental bis Jollhaus Bieberten. Von hier aus wanderte man über den Kobitz zurück nach Roffen. Klasse I*

799

der Seminarische wanderte unter Leitung des Herrn Oberlehrer Freitag über Irbitzdorf, Seiffersbach, Dödenberg, Ehrenberg, Schloß Kriebitzsch, Kriebitzsch nach Waldheim, lernte die Höfen um Waldheim kennen, fuhr dann nach Wittweba, besichtigte die Techniksanlagen und marschierte über Dreilinden nach Hause. Klasse 1 wanderte unter Führung des Herrn Professor Heinel über die Hausdorfer Höhe nach Gudelberg, Jaltensau, Dödenberg, durch die Dödenberger Schweiz (Bastel) nach Kehnort (Waldpark), dann nach Hohenfichte, von wo aus man nach Hülba zurückfuhr. Das letzte Stück des Weges wurde zu Fuß zurückgelegt. Klasse 2 fuhr, geleitet von Herrn Damm, nach Hülba und wanderte über Jaltensau, Dödenberg, Kehnort, Hohenfichte nach Augustsburg, von wo aus man über den Brunnenstein nach Erdmannsdorf, von wo aus die Rückfahrt angetreten wurde. Eine längere Partiezeit in Hohenfichte wurde durch Spiel ausgefüllt. Die Klassen 4 und 5 feierten unter Leitung der Herren Oberlehrer Seidel und Lohse ein kleines Schulfest in den Drei Kiefern, woran sich erfreulicherweise zahlreiche Eltern beteiligten.

† Dritte sächsische Kriegerfahrt zur Wasserlaute. Am 28. Juni wurden die Fahrteilnehmer durch Bedrus bereits früh 6 Uhr zum Tagewerk geladen. Der Morgen war schön, die Luft frisch. Um 6 Uhr ging die Fahrt mit elektrischer Bahn von Bremerhaven ab nach der Lloydhalle am Strande, der Dampfer „Kajabe“ trug die Kameraden hinaus auf die hohe See! Vier Stunden dauerte die Fahrt bis Helgoland. Der Wind wehte heftig, und das Schiff hob und senkte sich zu sehr. Die Stunden auf Helgoland konnten mit vollem Genuss verbracht werden. Zunächst wurde die Mittagsmahizeit eingenommen, an der als Vertreter des Militärvereins von Helgoland die Kameraden Regierungsbaumeister Habild und Widemann und sieben Kameraden vom Militärverein teilnahmen. Diese Gäste wurden von Kmd. Hauptmann v. L. a. D. Kühne aus St. Michaels bei Zerlitz im Namen der Fahrteilnehmer mit einer Ansprache begrüßt. Nach Tisch zog die Fahrtgenossen in langem Zuge auf der Kartoffelallee um das Oberland. Der Aufenthalt auf Helgoland konnte diesmal nur kurz sein. Schon um 1/4 Uhr ging die „Cobra“ in See. An der Insel Amrum vorüber, mit dem Blick auf die Insel Föhr, fuhr man nach der Insel Sylt, in Hörnum das Schiff mit der Dänenbahn vertauschend. Um 1/8 Uhr erfolgte die Ankunft in Westerland. Dem Abendbrot folgten Strandpromenade und Tänze.

† Jagdarten. Die Vordrucke der Jahresjagdarten auf das Jagdjahr 1911/12 sind von hellgrüner Farbe.

— Gaitichen. Die Webermeister Herren Ernst Julius Voigt und Friedrich August Diege feierten ihr 50jähriges Bürgerjubiläum.

— Chemnitz. Donnerstag abend brach in der Filiale der Sächsischen Maschinenfabrik (vormals Wiedersche Fabrik) an der Dresden Straße in der Werkzeugschlosserei an der Färberei Feuer aus. Entstanden ist das Feuer jedenfalls dadurch, daß die Holzsohlen, die zum Härten gebraucht werden, in Brand geraten waren. Der Feuerwehre gelang es, das Feuer nach einiger Zeit zu unterdrücken und am Weitergreifen zu hindern, nachdem es schon auf Nebenträume übergesprungen war.

— Freiberg. Die Tagesordnung für den am 23. und 24. Juli d. J. hier abzuhaltenden 24. Verbandstag des Sächsischen Innungsverbandes steht verschiedene für das Handwerk äußerst wichtige Beratungsgegenstände vor. So wird Ullrich-Obermeister Schmidt (Dresden) ein interessantes Referat über die allgemeine Einführung einer vierjährigen Lehrzeit im Handwerk erstatten. Ferner wird über die Innungsnachweise, ihre Erhaltung und Errichtung, Materialobermeister Engelhardt (Zwickau) sprechen. Den Ausführungen des Bürgermeisters Dr. Oberle (Köffen) über die neuesten Erfahrungen und Vorschläge im Submissionswesen sieht man mit besonderer Spannung entgegen.

— Dresden. Zum Pfarrer der Dreikönigskirche wurde Pastor Dr. Götzsching an der Kreuzkirche gewählt. — Donnerstag früh in der vierten Stunde ging ein 16 Jahre altes Dienstmädchen aus Radebeul in selbstmörderischer Absicht bei Antons in die Elbe. Sie wurde noch lebend den Fluten entzissen und der Heil- und Pflegeanstalt zugeführt. Der Grund soll Liebeskummer sein. — Mittwoch abend sollten in fünf großen Sälen von Dresden und Umgebung Sympathieundgebungen der Bevölkerung für die streikenden Badergesellen auf Veranlassung sozialdemokratischer Agitatoren stattfinden. In den Versammlungen, die teilweise sehr schwach besucht waren, wurden gleichlautende Resolutionen angenommen. — Auf der Internationalen Hygiene-Ausstellung fand Dienstag nachmittags 4 Uhr in Gegenwart eines Kreises hervorragender und bekannter Persönlichkeiten die Eröffnung des englischen Pavillons statt. Die Gäste wurden von Herrn Dr. Armit (London) und von Herrn Bizekonjul Wassenge (Dresden) in Vertretung des Bormayors begrüßt.

— Leipzig. Der 27 Jahre alte Kaiserpedant Lüpertz ist seit Mittwoch nach Unterschlagung von 29000 M. amtlicher Gelder flüchtig. Auf seine Ergreifung und die Verbeisung des Geldes sind 500 M. Belohnung ausgesetzt.

— Oberplanitz. In der Nacht zum Donnerstag wurde das Wohnhaus des Bäckermeisters Gahn hier mitsamt der Bäckerei ein Raub der Flammen.

— Rodewisch. In einem unbewachten Augenblick fiel das Töchterchen des Tischlers Hartmann aus einem im dritten Stockwerk befindlichen Fenster des Karl Böhmischen Hausgrundstückes, schlug auf dem darunter angebrachten Laubenschlag auf und blieb dann, den Laubenschlag mit herunterreichend, auf der Erde besinnungslos liegen. Augenscheinlich trug das Kind, dem Blut aus den Ohren quoll, innere Verletzungen davon.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

— Der Landesparteitag der sächsischen Sozialdemokratie wird in diesem Jahre, wie aus Dresden gemeldet wird, am 21. und 22. August in Meissen abgehalten.

— Die elsass-lothringische Wahlkreiseinteilung ist am Mittwoch vom Bundesrat angenommen worden, nachdem die Vorarbeiten erledigt waren. Nach § 1 des neuen Wahlgesetzes ist es Aufgabe des Bundesrats, innerhalb der einzelnen Verwaltungskreise unter tüchtigster Anlehnung an die bestehende Kantoneinteilung die Wahlkreise abzugrenzen, wobei die Bevölkerung des Verwaltungskreises möglichst gleichmäßig auf die einzelnen Wahlkreise verteilt werden soll.

— Der neue deutsch-japanische Handelsvertrag wird von der R. A. Z. in seinen Hauptbestimmungen veröffentlicht, die den Forderungen des englisch-japanischen Vertrages entsprechen. Mehr als das mit Japan verbündete England konnten auch wir nicht wohl erreichen. Deutsche Kaufleute können sich in Japan frei bewegen und Handel treiben, auch Grunderwerb kann vor sich gehen, was bisher verboten war. Wir dürfen also mit den Ergebnissen der Verhandlungen zufrieden sein.

— Durch den jähren Schluß des preussischen Landtages ist auch der Geleientwurf unerledigt geblieben, auf den man in sächsischen Kreisen am meisten gewartet hatte, der über die Straßenerweiterung, der endlich den vielen hier bestehenden Meinungsverschiedenheiten ein Ziel setzen sollte. Die Vorlage hatte noch eine kleine Änderung erfahren, kam dann aber nicht mehr zur vollen Fertigstellung, weil das Abgeordnetenhaus nicht mehr beschlußfähig wurde. Nun sind die Stadtverwaltungen gerade so weit wie früher. Daß die Fortbildungsschulvorlagen nicht mehr zu erledigen waren, ist gleichfalls bedauerlich. Die Ungewißheit über die Höhe des staatlichen Zuschusses zu diesen Schulen dauert jetzt fort, auch andere hierher gehörige Fragen bleiben in der Schwebe. Es ist betrieblend, daß auch diese praktischen Tagesangelegenheiten unter der Ungunst der inneren Verhältnisse mit leiden mußten.

— Eine offiziöse Stimme zum Schluß des preussischen Landtags. Wolffs Bureau meldet: Der Schluß des Landtages war, wie bekannt, für Ende dieses Monats in Aussicht genommen. Die nähere Bestimmung des Zeitpunktes hing für die Staatsregierung von dem Fortgang der parlamentarischen Arbeiten ab. Das Fortbildungsschulgesetz erhielt in der Kommission eine für die Regierung unannehmbare Fassung; es bestand keine Hoffnung, daß hierin im Plenum noch eine Änderung eintreten könnte. Auch die Ansicht, noch mehrere andere Gesetze zu verabschieden, wurde durch den Verlauf der letzten Sitzungen des Abgeordnetenhauses zerstört. Infolgedessen sah sich die Staatsregierung veranlaßt, von der erteilten Allerhöchsten Ermächtigung, den Landtag zu schließen, unverzüglich Gebrauch zu machen.

— Neun Säbder. Die „Germania“ kann sich immer noch nicht darüber beruhigen, daß neun katholische Herrenhausmitglieder für das verurteilte preussische „Brenngesetz“ gestimmt haben. Sie werden von ihr jetzt Mann für Mann peinlich angefaßt. Hier hängen sie: 1. Dr. Damm, 2. Graf v. Hatten-Byapki, 3. Fürst v. Sigmund, 4. Fehr, Lucius v. Ballhausen, 5. Graf v. Mirbach-Harff, 6. Dr. v. Schönstedt, 7. Dr. Fehr, v. Schorlemer-Neßler, 8. Dr. Waldeyer, 9. Dr. Wilms. — So da einem von ihnen begegnet, frum-ber Zentrumsmann, so schau beiseite und schlag ein Kreuz.

— Die neue elsass-lothringische Nationalpartei ist gestern in Straßburg gegründet. Sie fordert volle Selbstständigkeit für das Reichsland, sowie, daß die Beamtenstellen in erster Linie Elsass-Lothringern vorbehalten werden. Zum Schluß des öffentlichen Aufrufes heißt es: „Unser Volk hat sich loyal auf den Boden der bestehenden Ordnung gestellt. Dafür darf und muß es Achtung für seine Erinnerungen und Ueberlieferungen begehren, sowie freie Betätigung des Kultus seiner Vergangenheit. Auf unserer Gegenwart lasten leider zahlreiche fremde Einflüsse. Die Zukunft soll uns allein gehören. Es lebe Elsass-Lothringen.“ Vom deutschen Reich ist da wenig die Rede.

— Achter Kongreß der Gewerkschaften Deutschlands. Am vierten Verhandlungstag, am Donnerstag, waren die Delegierten nur zwei Stunden am Vormittag beisammen, da für den Nachmittag ein Ausflug geplant war. Zur Debatte standen der Heinemannsche Vortrag über das Koalitionsrecht in Deutschland und der Vorentwurf zu einem deutschen Strafgesetzbuch. Es sprachen die Redner der verschiedenen Verbände, so der Landarbeiter, der Bergarbeiter, der Seearbeiter usw. Der Vertreter der Staats- und Gemeindearbeiter warnte diese, sich durch die ihnen da und dort angetragene Beamteneligenschaft verlocken zu lassen, denn diese bringe ihnen keine finanziellen Vorteile, wohl aber eine Beschränkung der persönlichen Freiheit. Als um 11 Uhr die Beratungen abgebrochen und auf Freitag vertagt wurden, war die Debatte über den Heinemannschen Vortrag noch immer nicht erschöpft. Mittags fuhr die Kongreßteilnehmer mit Sonderdampfer nach der Bastei in der Sächsischen Schweiz.

— Der Expräsident von Mexiko, Porfirio Diaz, ist mit Familie in Frankfurt angekommen und wird sich nach Bad Nauheim zur Kur begeben.

Koloniales.

— Vom Bau der Südwestafrikanischen Nord-Südbahn Windhuk-Reetmanshoop meldet ein Telegramm des Gouverneurs, daß auf dem von Süden her in Bau genommenen Stück Reetmanshoop—Rub am 16. Juni die Station Gibeon eröffnet worden ist. Der Ort Gibeon, bekannt als ehemaliger Sitz des Hottentottenkapitäns Hendrik Witboi, liegt einige Kilometer westlich von der neuen Station im Fischflusstal; er konnte wegen seiner tiefen Lage von der Bahn nicht unmittelbar berührt werden.

Niederlande.

— Die Hasenarbeiter üben eine wahre Schreckensherrschaft aus in dem Stadtviertel von Amsterdam, das sie betwöhnen. Sie belästigen Frauen und Kinder der Arbeitswilligen, zertrümmern Fensterscheiben bei den Lebensmittelbesorgern für Dampf- und misshandeln die Angestellten. Zwanzig chinesische Heizer sind eingetroffen, um in den Dienst der Niederland-Company einzutreten. Daß übrigens die Widerstandskraft der Ausständigen nachläßt, geht daraus hervor, daß heute der deutsche Dampfer „Friedrich Krupp“ abgegangen ist und sich darauf fünf ausständige Seeleute und vier holländische Heizer anwerben ließen, die sich mit den deutschen Löhnen zufrieden geben, während die gleichen Löhne von den Streikenden in Rotterdam als zu gering bezeichnet werden.

England.

— In London fand gestern der letzte große Krönungszug des Königs und der Königin statt. Das Herrscherpaar begab sich vom Buckinghampalast nach der St. Pauls-Kathedrale, wo ein feierlicher Dankgottesdienst stattfand, und von dort ging es alsdann zur Guildhall zum Frühstück beim Lordmayor. An der Spitze befand sich eine Militärlafette, der drei Wagen mit hohen Offizieren und Beamten folgten. Dann kam der von sechs Pferden gezogene offene Staats-

wagen mit dem König, der Königin, dem Prinzen von Wales und der Prinzessin Marie. Ihm folgte Feldmarschall Lord Kitchener zu Pferde, sowie der britische Standardenträger. Den Schluß der glänzenden Prozession bildeten indische Fürsten, Hofbeamte und hohe Offiziere. Trotz der langen Dauer der Krönungsfeierlichkeiten hatte sich das Publikum bei schönem Wetter wieder in enormen Massen auf der ganzen Feststraße angefüllt. Stürmische Ovationen begleiteten das Königspaar auf dem ganzen Wege.

— Das deutsche Kronprinzenpaar verabschiedete sich am Donnerstag vom Königspaar im Buckinghampalast und fuhr nach dem Waterloo-Bahnhof, von wo es die Rückreise nach Deutschland antrat. In einem Abschiedsartikel für die scheidenden Gäste bei der Krönungsfeier sagt „Daily Graphic“:

„Wenn es uns gestattet ist, einen Gast besonders zu erwähnen, so drücken wir sicherlich das Empfinden eines sehr großen Teiles der öffentlichen Meinung aus, wenn wir es aussprechen, welche Freude wir empfunden haben, den deutschen Kronprinzen und seine bezaubernde Gemahlin willkommen heißen zu dürfen. Die mannhafte freundliche Art des Prinzen und die Liebenswürdigkeit und Anmut der Prinzessin haben überall den glücklichsten Eindruck gemacht, der in den spontanen Cheers der Menge auf den Straßen in herzlichster Weise zum Ausdruck kam. Des Prinzen kaiserlicher Vater und das deutsche Volk werden sich sicherlich freuen, daß sie 'n so gewinnender Weise vertreten worden sind. Die angenehmen Erinnerungen, die die kaiserlichen Hoheiten zurücklassen, können nur die glücklichste Einwirkung auf die politischen Beziehungen zwischen den Mächten Deutschland und Großbritannien ausüben.“

Rußland.

— Der erste russische Dreadnought „Sebastopol“ ist gestern in Gegenwart des Jarenpaares vom Stapel gelassen. Er ist der Grundstock der russischen Flotte, nachdem die alte in der Hauptkategorie japanischen Kräfte vernichtet worden ist. Nirgends war früher der Schlenker in Russland größer, wie im Marineministerium. Hoffentlich ist es heute besser, sonst helfen auch die Dreadnoughts nicht.

Türkei.

— Die Lage in Albanien. Bei dem letzten Ministerempfang erklärte der Sultan, er hoffe, daß nunmehr in Albanien kein Blut mehr fließen werde. Nach einer Depesche des Oberkommandierenden von Albanien hat die Tätigkeit der Banden im Ribitengebiet vollständig aufgehört.

Japan.

— Aus Ostasien kommt die Meldung, daß der Abschluß des deutsch-japanischen Handelsvertrages in Tokio lebhaft Benützung hervorgerufen hat. Die Mitteilung von deutschem Wandel an Entgegenkommen sind damit üben gestraft.

Amerika.

— Der neue englisch-amerikanische Schiedsgerichtsvertrag ist jetzt unterzeichnet. So ist England also der erste Staat, mit dem die Union einen solchen Vertrag schließt. Frankreich wird allem Anschein nach der zweite sein. Der britische Votschäftige Byce und Staatssekretär Knox hatten eine mehrstündige Unterredung, in der einige kleine Änderungen, die England vorschlug, beraten wurden. Es heißt, daß die Änderungen angenommen wurden. Von Deutschland wird bekanntlich noch der ihm übermittelte Vertragsentwurf geprüft.

Vom Flugwesen.

* Graf Zeppelin im Luftschiff „Schwaben“. Das Luftschiff „Schwaben“ ist Donnerstag vormittags 9 Uhr unter Führung des Grafen Zeppelin in Friedrichshafen zu einer engeren Fahrt, die bis 12 Uhr dauerte, aufgestiegen. Die Fahrt bedeutete eine Geschwindigkeitsmessung. Es ergab sich die überraschende Geschwindigkeit von über 19 Metern in der Stunde bei drei Motoren, bei dem Gang von nur zwei Motoren waren es 16,5 Meter.

* Bei den Hundflügen ist den Aviatikern doch wohl etwas zuviel zugemutet worden, namentlich für den Fall des Eintritts unangünstigen Wetters. Die meisten Flieger haben auf die Strecke München—Rhein verzichtet müssen und für die rheinische Hauptstadt nur zum Sammeln der Aviatiker ein besonderer Ruhetag eingelegt, nach welchem es vom Rhein nach dem alten Dortmund gehen wird (138 Kilometer). In einer Reihe von Stücken ist man also um das neue Schauspiel gekommen. Der starke Wind zwang auch bei wiederholten Versuchen, vorwärts zu kommen, zum Abbruch. Das ist keine Unrecht; überlegenen Elementen sind auch die Aeroplane nicht gewachsen. Den Teilnehmern des westeuropäischen Fluges ergeht es nicht besser.

* Wesel. Bollmüller ist gestern abend von seinem Zwischenlandungsort Durup, 20 Kilometer von Münster, um 7 Uhr 10 Minuten mit seinem Passagier zur Weiterfahrt nach Köln aufgestiegen. Um 8 Uhr 8 Minuten ist er auf der Schill-Wiese in Wesel glatt gelandet. Er wurde von einer zahlreichen Menschenmenge begeistert empfangen.

* Der Flieger Dirth ist mit seinem Flugapparat Dierlamm Donnerstag abend 1/2 Uhr zum Fernflug München—Berlin als Bewerber um den Kaiserpreis aufgestiegen.

Bekanntlich schreiben die Bedingungen des mit 50000 M. dotierten Preises vor, daß der Flieger innerhalb 36 Stunden von München nach Berlin fliegt und in Nürnberg und Leipzig je eine Zwischenlandung vornimmt.

* Nürnberg. Oberingenieur Dirth ging um 8 Uhr 30 Minuten zur Zwischenlandung auf dem Exerzierplatz in Schreiner bei Nürnberg nieder. Das Publikum durchbrach den Absperrungsordon und eilte in wilder Hast auf den Apparat zu. Die Absicht Dirths, auch den 1500 Mark-Preis der Stadt Nürnberg zu erringen, der für den Aviatiker, der zum ersten Male die Höhenzonen umfliegt, geannt worden ist, mußte aufgegeben werden, weil die Menschenmenge nicht zum Beladen zu bringen war. Der Apparat wurde in dem Rajernhof untergebracht. Die Weiterfahrt sollte heut: früh 4 Uhr stattfinden.

* Leipzig, 30. Juni. Der Aviatiker Dirth, der heute früh 4 Uhr 30 Min. in Schreiner bei Nürnberg aufgestiegen war, ist 6 Uhr 45 Min. auf dem Eimthaler Platz bei Leipzig niedergegangen. Er fuhr eine elegante Kutsche über dem Platz. Dirth hat für seinen Flug nach Leipzig 2 Stunden 23 Min. gebraucht. Er fuhr durchschnittlich in einer Höhe von 500 Meter. Dirth erklärte, daß er eine ausgezeichnete Orientierung gehabt habe und überaus schnell gefahren sei. 7 Uhr 49 Min. setzte Dirth seinen Flug nach Berlin fort.

* Johannisthal. Dirth ist um 9,8 Uhr wohlbehalten hier glatt gelandet. Er hat hierdurch die Bedingungen des Kaiserpreis erfüllt.

Kunst und Wissenschaft.

Ein Eichendorff-Deutmal in Breslau. Am Dienstag nachmittag ist unter der alten Fassade des Scheiniger Parks in Breslau das Deutmal des Dichters Hr. v. Eichendorff enthüllt worden.

Das Frei Reuter-Deutmal in Stadenhagen wird am 12. Juli, dem Todestage des Dichters, enthüllt werden. Das Großherzogpaar und der Herzog Albrecht von Mecklenburg werden anwesend sein.

Gerichtssaal.

Der Spionagerauch gegen den französischen Hauptmann Eugen Vay, geboren in Paris 1830, zuletzt in Garnison in der starken Festung Belfort, der am Donnerstag vor dem Reichsgericht in Leipzig begann, wird erst am heutigen Freitag zu Ende geführt werden.

Sunteres.

Ein guter Esch. Nicht: „Sag' mal, Tante, warum hast Du Dich eigentlich nicht wieder verheiratet?“ — Tante: „Weil das ganz überflüssig war.“

Industrie, Handel, Volkswirtschaft.

Starke Nachfrage nach Geld war an der Berliner Börse zu beobachten. Dementsprechend forderten die Geldgeber für kurzfristige Ausleihungen laut „Berl. Tabl.“ sehr hohe Sätze.

Telegramme und neueste Nachrichten

Berlin. Als der Arbeiter Robert Kunadt wegen eines Sittlichkeitsverbrechens von dem Schutzmann Richter verhaftet werden sollte, schoß er auf diesen. Der Schuß ging fehl. Kunadt konnte dann festgenommen werden.

Paris. Nach einer Blättermeldung aus Fez hat der dortige spanische Konsul von dem spanischen Gesandten in Tanger den Befehl erhalten, die Hauptstadt zu verlassen.

London. Die Beratung der Betabill im Oberhaus hat gestern keine wesentlichen Fortschritte gemacht. Schließlich wurde § 1 mit verschiedenen Amendements, die die Regierung teilweise bekämpfte, angenommen.

Madrid. Canalejas beabsichtigt, unverzüglich einen Offenen Flugklub: Nachmittags 2 Uhr 21' C.

30-40 tüchtige Maurer u. Handarbeiter zum Fabrikbau des Herrn Graumann, Verchenstraße, finden dauernde Beschäftigung. Zu melden bei Baumeister Polster.

Gasthaus-Verkauf.

Wegen schweren Augenleidens des Besitzers ist mein an der Bahn gelegenes, der Neuzeit eingerichtetes Gasthaus mit schönen Fremdenzimmern, großem Konzert-, Obst- und Gemüsegarten, unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen; nehme auch kleines Geschäft mit in Zahlung.

Brauner Zughund, ca. 60 cm hoch, kurzhaarig, mit Lederhalsband, über ohne Steuermarken hier eingefangen. Lieber den Hund wird anderweitig veräußert werden, falls sich der Eigentümer nicht bis 5. Juli c. meldet.

Heber und Heberinnen, sowie Seidewirterin für Fabrik suchen. Stahlfest & Dessau.

Junger Mann, in allen Fächern und Fertigkeiten der Bäckerei bewandert, sucht Stellung. Scheffelstraße 9, I.

16jährige Beamtentochter, im Klavier, Weißnähen u. allen häuslichen Arbeiten bewandert, sucht Stellung als Stubenmädchen. Werte Off. erbeten, unter G. I. postlagernd Waldheim.

Sal od. gr. Part.-Wohnung zu Arbeitsraum für Motorbetrieb (jährl. 400-600 Mk.) und Garten sucht per 1. Oktbr. 1911. Off. u. P. S. 249 t. d. Exp. d. Bl.

Wohnung, 5 Zimmer und Zubehör, mögl. mit Gartengrund, zum 1. Oktober gesucht. Gef. Offerten mit Preisangabe unter „Wohnungsgesucht“ an die Exped. d. Bl. erbeten.

Wohnung gesucht von Seminarlehrer F. I. Okt. 11, 4-5 Zimmer, mögl. erbeten nach Brandenburg, Postl. unter „Brandenburg“.

Schöner Boden mit Wohnung und Zubehör (Hochparterre) ist 1. Oktbr. d. J. zu vermieten. Preis 1000 Mk., wofür bei Ang. Finsterbusch, Ede Ringbad.

In meinem Hause, innere Alleenhainer Str. 23, ist eine neue vorgebaute Wohnung mit Schlafkammer und Zubehör zu vermieten. Martin Straßl, Wilmersdr. 5.

Kleine Stube mit Schlafkammer zu vermieten Alleenhainer Str. 46.

Schöne sonnige Stube mit Schlafkammer und Kammer nebst Zubehör ist per 1. Juli oder später zu vermieten. Friedrichstraße 18.

Wohnung, sonnig und groß, Preis 200 Mk., Markt 11, Hinterb.

Freundliche Stube mit reichl. Zubehör zu vermieten Lüpferstraße 15.

Für 10 Pfennige schon erhalten Sie in jedem einschlägigen Geschäft ein Paket „Emmerlinge“ (Bester Nährweiback) und Sie können sich von seinen hervorragenden Eigenschaften selbst überzeugen.

Achtung! Wenn die schon längst geforderten Straßenschilder nicht abgeholt werden, verkaufe ich sie für den Anstreichpreis. Anna Naumann, Reichstr. 30, I. I.

Graukalk, Weisskalk, Düngekalk, Mauerziegel und alle sonstigen Baumaterialien liefern ebenfranko Deumer & Lange, G. m. b. H., Telephonamt Oberlößnitz 37, Ottendorf b. Wittweiba.

Hygiene, Kopf, Wäsche, Bernhard Hähner, Chemnitz Nr. 794, Oberall-Vertreter gesucht.

Kognak - Liköre, Weine in größter Auswahl billigst bei Wilhelm Andrä, Altenh. Str.

Neue saure Gurken empfiehlt Adolph Scheibe. Vorzüglich leckende italien. Kartoffeln, blaue Kartoffeln, Salat-Kartoffeln empfiehlt Adolph Scheibe.

Kakao, garant. rein, 70 A, 10 Bld. 4.60, Block-Schokolade, gar. rein, 70 A, 10 Bld. 4.60, Versand gegen Nachnahme! Auch in 1/2 Pf. Tafeln gebast. Emil Reichel, Hainichen.

Neue Voll-Heringe, Neue marinierte Heringe, Neue Matjes-Heringe, Neue blaue Kartoffel empfiehlt Bernh. Bogeljang.

Feinste Matjesheringe, Neue Vollheringe, Neue saure Gurken, Matjakartoffeln, H. Karlefeld u. Wälschen hält bestens empfohlen Hermine verw. Schmidt.

Bitte überzeugen Sie sich von der Qualität meines feinsten Nizzaer Provenceroil, in Flaschen und ausgewogen, und empfiehlt solches Hermine verw. Schmidt.

Neue Kartoffeln, Neue saure Gurken, Neue Vollheringe empfiehlt billigst E. Trosting, Kirchgasse 1. Es noch außerhandl. Aelterer Gasföcher billig zu verkaufen. GutsMuths, Kaffee, Bld. 120-220, frisch frischebrannt, empfiehlt Aug. Finsterbusch, Ede Ringbad.

Gelegenheitsverkauf, betreffend Abschaffung der Todesstrafe in Angriff zu nehmen. Sofia. Leunant v. Braun vom Danziger Leibhusarenregiment ist auf seinem Distanzritt von Danzig nach Konstantinopel gestern in Sofia eingetroffen.

Die Spanier in Marokko. Paris. Wie der „Agence Havas“ aus Locache vom 27. Juni gemeldet wird, haben die Spanier 62 Mann ausgesandt, außerdem etwa 100 Riften Patronen und 60 Riften Granaten, die für Elhar bestimmt sind.

Paris. Nach einer Blättermeldung aus Fez hat der dortige spanische Konsul von dem spanischen Gesandten in Tanger den Befehl erhalten, die Hauptstadt zu verlassen.

London. Die Beratung der Betabill im Oberhaus hat gestern keine wesentlichen Fortschritte gemacht. Schließlich wurde § 1 mit verschiedenen Amendements, die die Regierung teilweise bekämpfte, angenommen.

Madrid. Canalejas beabsichtigt, unverzüglich einen Offenen Flugklub: Nachmittags 2 Uhr 21' C.

Als billigen Zimmerschmuck empfehle eine grosse Auswahl Oeldruckbilder (Porträts, Landschaften, Genre) in verschiedenen Formaten, ungerahmt von 1 M. bis 2.50 M. Rossbergsche Papierhandlung, Markt 1.

Herren-Zug-, -Schnür- u. -Schnallenstiefel Damen-Schnür- u. Knopfstiefel: Kinderschuhwaren aller Art schwarz und farbig empfiehlt zu bekannt billigsten Preisen in grösster Auswahl Warenhaus Eduard Burkhardt. Während des Umbaus Eingang Wassergasse.

Geradehalter für Kinder und Erwachsene empfiehlt Bandagen- u. Sanitätsgeschäft Chemnitzer Str. 15.

Wegen vorgerückter Saison verkaufe Kleiderstoffe, Muffelin u. Satin zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Reste besonders billig! Clara Kamprath, Schlossstrasse 41.

Eine grössere Auswahl Photographie-Nahmen, darunter eine Anzahl Familien-Nahmen, hält zu stauend billigen Preisen bestens empfohlen die Hofbergische Papierhandlung, Markt 1.

Für die bei dem so frühen Hinscheiden meines Lieben unvergesslichen Gatten, unseres teuren Sohnes und Vaters, Heinrich Emil Reinhardt, von allen Seiten in so reichem Masse durch Blumenschmuck wie auch ehrendes Geleit bekundete herzlich Anteilnahme sagen hierdurch Allen wie auch insbesondere seinem Herrn Arbeitgeber, den werthen Mitarbeitern der Fa. Frankenberg Appretur und Bleicherei aufrichtigen und innigen Dank.

Frankenberg, Borthelsdorf, Hainichen, Garsdorf, Reichenhain, 30. Juni 1911. Die schwergedruckte Gattin Emma Reinhardt, geb. Lange, nebst Kindern und allen Angehörigen.

Gestern nachmittag 3 Uhr verschied sanft, infolge Gehirnschlag, unsere liebe, gute Mutter, Schwieger- und Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau Amalie Ernestine verw. Hofmann geb. Vogelsang, im Alter von 74 Jahren.

Dies zeigen nur hierdurch trauernd an Frankenberg, Dresden, Chemnitz, den 30. Juni 1911 Emilie verw. Keller geb. Hofmann Hermann Hofmann und Frau Richard Hofmann und Frau Otto Hofmann und Frau. Die Beerdigung unserer Lieben erfolgt Sonntag nachmittags 1/4 Uhr von der Friedhofshalle aus.

Mein Grosser Saison-Räumungs-Verkauf

beginnt **Sonnabend, den 1. Juli, vormittags 1/2 8 Uhr.**
Schlussstag: Sonnabend, den 15. Juli.

Um mit den noch vorhandenen Sommerwaren möglichst zu räumen, habe ich mich entschlossen, die jetzigen Lagerbestände zu den denkbar niedrigsten Preisen zu verkaufen, und bietet deshalb dieser Räumungsverkauf eine selten günstige Kaufgelegenheit.

| | | | | |
|--|---|---|---|---|
| Ein Posten Knaben-Hosen Jetzt nur 1.25 95 Pf. | Ein Posten Wasch-Blusen Jetzt nur 95 Pf. | Ein Posten Wasch-Anzüge Jetzt nur 4.45, 3.25 2.65 | Ein Posten Arbeits-Hosen Jetzt nur 2.95 1.95 | Ein Posten Knaben-Anzüge Jetzt nur 5.95, 4.95, 3.95 |
| Ein Posten Stoffhosen gute Qualität Jetzt nur 3.95 | Ein Posten Stoffhosen enorm billig Jetzt nur 5.95, 4.95 | Ein Posten Stoff-Westen Jetzt nur 1.95 | Ein Posten Burschen-Anzüge enorm billig Jetzt nur 7.90 | Ein Posten Burschen-Anzüge Jetzt nur 11.90 |
| Ein Posten Herren-Anzüge Jetzt nur 19.75 | Ein Posten Herren-Anzüge Gelegenheit Jetzt nur 12.65 | Ein Posten Damen-Paletots farbig Jetzt nur 7.45, 5.95, 4.45 | Ein Posten Damen-Paletots farb., eleg. Sachen Jetzt nur 16.95 12.95 | Ein Posten Frauen-Paletots schwarz Jetzt nur 13.75, 11.95 |
| Ein Posten Damen-Paletots schwarz Jetzt nur 21.45 | Ein Posten Kostümröcke Gelegenheit Jetzt nur 4.45 | Ein Posten Kostümröcke enorm billig Jetzt nur 5.75 | Ein Posten Burschen-Jacketts Jetzt nur 5.95 | Ein Posten Einz. Herren-Jacketts nur gute Sachen Jetzt nur 8.45 |

Auf jedem Stück ist der herabgesetzte Preis übersichtlich mit Blaustift vermerkt.

Beachten Sie gefl. meine Schaufenster!

Chemnitzer Str.
Nr. 45.

Mode-Bazar B. Ascher

Chemnitzer Str.
Nr. 45.

Küchen- u. Schrankspitzen

alle Sorten in geschmackvollen Mustern, sowie
Schrankpapier in blau und weiß
 empfiehlt die

Kochberg'sche Papierhandlung.

Tabak-Verein

Sammelludungsgüter sind bis Montag, den 3. Juli er.,
 bei Herrn O. Moritz Böhm hier anzumelden.
Arthur Schieck.

T. F. W. 1., 2., 4. Zug. Montag, den 3. Juli,
 11 Uhr, Punkt 1/2 9 Uhr Rathhaushof.
 Wer von den Kameraden am sächsischen Feuerwehrtag den
 5. und 6. August in Würzen teilnehmen will, muss sich bis
 zum 3. Juli beim Führer Klein, Chemnitzer Straße, melden.
 Der Beitrittsbeitrag beträgt 2 Mk. **Loth Kommando.**

Berein für Gesundheitspflege u. Naturheilkunde.

Morgen, Sonntag, nachmittags in den Luftbad-Anlagen:

Sommerfest.

Kinder sind bis Sonnabend abend bei Klempnermeister
 Karl anzumelden. Sammeln 3/4 Uhr im Schillergarten. D. V.



Johannis-Quartal

Montag, den 3. Juli a. c.,
 nachmittags 5 Uhr im Reichskranz.

Tagesordnung:

1. Aufnahme.
2. Begrüßungs-Aufnahme.
3. Referat vom Vorstandstag.
4. Finanzangelegenheiten.

Um pünktliches Erscheinen bittet **der Obermeister.**

Gasthof Erbgericht Niederlichtenau

Donnerstag, den 2. Juli 1911:

Grosses öffentliches Vogelschessen.

Gasthof zur Linde, Niederwiesa.

Dienstag, den 4. Juli, abends 8 Uhr:

Grosses Garten-Konzert,

gegeben von der Kapelle der Freiwilligen Feuerwehr
 „Spinnerei Blau“. — Eintritt 50 Pf.
 Es ladet ergebenst ein **Carl Hanbold.**

„Hotel Deutsches Haus“

Schönste und staubfreieste
 Gartenwirtschaft am Friedenspark

Saison- und Resterverkauf

von Sonnabend, den 1. Juli, bis Mittwoch, den 12. Juli.

Die im Laufe der Saison sich angesammelten Reste in Waschstoffen, Woll-Musseline,
 Kleiderleinen, Sommerstoffen werden zu ganz billigen Preisen ausverkauft.

1 Posten **Wasch-Unterröcke**, Stück 2, 2,50 und 3 Mark.

1 Posten **Kinder-Kleidchen**, Stück 2,50, 3,50 u. s. w.

Sommer-Blusen und Kostüm-Röcke

sind bedeutend im Preise herabgesetzt.

1 Posten **Herrenstoff-Reste** spottbillig.

Baderberg Nr. 14. **Carl Kullrich**, Fernsprecher 152.

Veteranen v. 1866

Die Kameraden, die den 45. Ge-
 burtstag der Schlacht bei König-
 grätz mit feiern wollen, werden
 ersucht, sich mit ihren lieben Frauen
 Sonntag, den 2. Juli, nachm. von
 4 Uhr an im Deutschen Krug sich
 einzufinden. — Ruft Unterhalt-
 bratwurst mit Kartoffelsalat, Bier
 nach Warten. J. A.: Franke.

Reiseförbe

in größter Auswahl v. 4 Mk. an
 empfiehlt
 Herrn. Despaug, Ritzgasse 2

Briketts

empf. H. Cehme,
 Badergasse 6.

Dram. Verein.

Heute, Sonnabend,
 abend 1/2 9 Uhr Ver-
 sammlung.

Arbeiterverein (1863)

Morgen, Sonntag, nachm.
 gefälliges Beisammensein im
 Gasthaus „Linde“ in Dittersbach.
 Die geehrten Mitglieder nebst
 Familienangehörigen ladet er-
 gebenst ein **der Vorstand.**

Riege Knoth

Sonnabend
 Versammlung
 bei Dippmann.

Hierzu eine Beilage,
 sowie eine Sonderbeilage der Firma J. Baum Nachf.
 in Chemnitz.

Deutsche Arbeiter in England.

Anfang Juli werden einer Einladung des „National Council of Adult School Unions“ folgend, 100 Arbeiter aus Düsseldorf und Frankfurt zum Besuch von London und der Midlands eintreffen. Im letzten Jahre landete diese englische Organisation eine Anzahl Arbeiter zum Besuch nach Deutschland, die dort in den Häusern von Arbeitern selbst Aufnahme fanden, und deshalb sollen nun auch die deutschen Besucher in den Häusern englischer Arbeiter zu Gast sein. Die deutschen Arbeiter treffen am Morgen des 8. Juli in London ein und werden im Restaurant des Unterhauses, wahrscheinlich begrüßt von dem Sprecher, ihr Frühstück einnehmen. Nachdem ihnen einige andere Londoner Sehenswürdigkeiten gezeigt worden sind, werden sie nach Birmingham weiterfahren, wo ihrer ein Nachmittag im Rathaus wartet. In Birmingham ist ein sehr reichhaltiges Programm für sie vorbereitet: der Besuch industrieller Werke, von Schulen und wissenschaftlichen Instituten, eine Rosenversammlung unter dem Vorsitz des Lordmayors und ein Festessen in dessen Hause, sowie ein Ausflug nach dem Geburtsort Shakespeares Stratford. Dann werden die deutschen Gäste nach Leeds weiterfahren und später York besuchen. Auf dem Rückweg in London sind sie noch einmal im Restaurant der Station Victoria zu einem Festessen geladen, währenddessen Minister John Burns eine Ansprache an sie halten wird. Auch Mr. Will Crooks, Mr. Henderson und Mr. Ramsay MacDonald werden bei dieser Gelegenheit zugegen sein.

Landwirtschaft und Industrie.

Der Jahresbericht der Chemischen Handelskammer für 1910 wendet sich in seinem allgemeinen Teile der Frage der Gestaltung der zukünftigen Wirtschaftspolitik Deutschlands und der Bewertung der Industrie und Landwirtschaft zu und liefert zu diesem Thema folgende bemerkenswerte Ausführungen: „Diesem außerordentlichen Rückgang (der Ausfuhr der Erzeugnisse der Wirtschaften) gegenüber den Vereinigten Staaten) gegenüber ist es bemerkenswert, festzustellen, daß sich nach den vorliegenden Berichten auch im abgelaufenen Wirtschaftsjahre die Aufnahmefähigkeit des Innenmarktes als eine bestrebende erwiesen hat, wie ja überhaupt gerade aus dem Verlauf der letzten Kriege erhellt, daß wir den Innenmarkt als sichere und feste Stütze für unsere industrielle Tätigkeit betrachten müssen. Daraus geht von selbst hervor, daß unter anderen dem Wohlverhalten unserer Gewerbetätigkeit und denjenigen der Landwirtschaft eine enge Wechselbeziehung besteht. Wie die Landwirtschaft ein Interesse daran hat, daß es ihrem besten Kunden, der in Handel und Industrie tätigen Bevölkerung, wirtschaftlich gut geht, so wird auch eine leistungsfähige Landwirtschaft immer ein guter Abnehmer unserer gewerblichen Erzeugnisse auf dem Innenmarkte sein können.“

Die Landwirtschaft, die schon seit Jahren mit höherer Intelligenz, mit größerem Kapital in intensiver Weise und mit steigenden Erträgen betrieben wird, ist als lauffähiger Verbraucher unserer Erzeugnisse anzusehen, und man wird, will man die Gewerbetätigkeit vor empfindlichen Erschütterungen bewahren, auch den Schutz und die Förderung unserer Landwirtschaft im Auge behalten müssen. Ebenso muß aber auch die Landwirtschaft darauf bedacht sein, daß der gewerblichen Betätigung, will man

sie in den Stand setzen, die ungleich höheren öffentlichen und namentlich auch die sozialen Lasten, die ihr auferlegt sind, dauernd zu tragen, ihre Leistungsfähigkeit in vollem Umfange erhalten bleiben muß. Die landwirtschaftlichen Kreise werden sich stets daran erinnern müssen, daß der gewerbliche Unternehmer entsprechend hohe Löhne zu zahlen vermag. In Berücksichtigung dieses engen Zusammenhanges der heimischen Arbeit muß die Landwirtschaft auch die berechtigten Ansprüche unserer Gewerbetätigkeit anerkennen und den gewerblichen Interessen die gebührende Würdigung und Berücksichtigung angedeihen lassen. Es ist dabei besonders darauf hinzuweisen, daß eine gedeihliche Weiterentwicklung unserer bisherigen industriellen Tätigkeit in hohem Maße von einer gelungenen Gestaltung unserer inneren Wirtschaftspolitik abhängt, bei der wir auch den für die Fertigungsindustrie unseres Bezirks maßgebenden Gesichtspunkt der Notwendigkeit der Förderung unseres Exportes nicht außer acht gelassen wissen wollen.“

150000.

In Buchstaben: Hundertfünfzigtausend. Wirklich einhundertfünfzigtausend Bücher werden alljährlich gedruckt. So konnte man sich in einem Buche lesen, das aus den 150000 Büchern gewissermaßen wie von einer Marktware zu berichten. Gegenüber dieser Riesenzahl kann selbst der fleißigste Leser ein Froschlein durch die Knochen riechen. Hier steht der Mensch seine grenzenlose Ohnmacht ein. Und für den Feind des gedruckten Wortes kann es schon eine brave Entscheidung sein: Wenn ich schon sowieso von der Fülle der Geistesarbeit und Bildung abgeschieden sein will, weil Zeit und Kraft armelig sind, auch nur Kosthüpfchen vom Wissenstut zu erwerben, dann lasse ich einfach den ganzen Krampf liegen und lasse meinen Geist mit den eblen Gaben, die mir Beobachtung der Menschen und die Gütigkeit geben. Das wäre natürlich übertrieben. Wer sich vor den Reizen der Umwelt nicht, kann ein Bier, kann ein Glaschen gegenüber den Kollegen, der Kunde einfach verweigern und sein Leben lang Talsache bleiben. Auch diesen Vorwurfs der Schreibweise kann man überwinden, wenn man den richtigen Fährer hat. Mit den Büchern ist es nämlich wie mit allem Lebendigen: eines muß ein anderes geben. Und meistens wird ein gutes und tiefes Buch eine ganze Reihe von Kindern (oft sogar ungeratene) erziehen. Es wäre so blöde nicht gewesen (wie man es dem Kalifen Omar — fälschlich freilich — zuschreibt), alle Bücher bis auf eins — den Koran, die Bibel des Islams — vernichtet zu haben, Hände doch alles darin, was sonst in den vielen Rollen wäre. Je mehr geschrieben wird (ob und zu geschrieben), umso notwendiger wird für das Volksganze die Kunst des Wählens. Von den 150000 Büchern sind es vielleicht fünf oder zehn, die man wirklich gelesen haben muß, will man seine Seele erheben und sich nicht mit dem Geistesdunst, der über uns liegt, und niemand ist da, der ihren Fährer kennt. Das heißt sie Schicksal der Bücher! In Wahrheit ist diese Unbedachtlichkeit das Schicksal der Menschen, die kämpfen und suchen, um das Heil der Seele, die dem Handwort vielleicht schon gesprochen und vergeblich um Eingang zu den Herzen sieht.

Vermischtes.

• Eine neue Ueberraschung durch die ehemalige Gräfin Montignoso. Wenn man glauben möchte, daß die ehemalige Gräfin Montignoso, jetzige Frau Toselli, uns nun mit weiteren Ueberraschungen versehen würde, so erwies sich

diese Annahme als irrig. Wie aus London gemeldet wird, hat die Dame ihre sogenannten Memoiren an einen dortigen Verleger verhandelt. Der „Berl. Vol.-Anz.“ erzählt darüber folgendes: Das vollständige Manuskript mit dem Rechte der Veröffentlichung in der ganzen Welt ist von dem Londoner Verleger Eweligh Rath erworben worden, der auch vor einem Jahre die sensationelle Standaalgeschichte der Gräfin Carbingham herausbrachte. Das Werk führt den Titel: „Meine eigene Geschichte“. Die Veröffentlichung soll im September erfolgen. Das Werk wird mit einer Vorrede eingeleitet. Aus der Ankündigung ist folgendes hervorzugehen: „Man hat mich oft gedrängt, öffentlich die verschiedenen verkehrten Gerüchte, die seit fast zehn Jahren über mein Leben und meine Handlungen verbreitet worden sind, zurückzuweisen. Bis jetzt habe ich geögert, weil ich es verschämte, allen denen zu antworten, die mich verleumdeten. Ich wurde jedoch darauf aufmerksam gemacht, daß jetzt, wo meine beiden Söhne sich dem Alter nähern, in denen ihnen diese verleumdungen Behauptungen mitgeteilt werden könnten, es meine Pflicht als Mutter sei, die Tatsachen genau zu veröffentlichen, die zu meiner Flucht von Dresden führten. Das ist das Hauptmotiv für die Veröffentlichung meiner eigenen Darstellung der Tatsachen, und ich wünsche gleichfalls, daß zukünftige Geschichtsschreiber der habsburgischen und sächsischen Häuser keine Fehler begehen sollten, indem sie meine Lebensgeschichte abheben; ferner wünsche ich der Behauptung entgegenzutreten, ich sei der Autor des Werkes „Belanntnisse einer Prinzessin“. Ich habe das Werk weder geschrieben, noch habe ich direkt oder indirekt irgendwelche Beiträge dafür geliefert.“ — Wenn das Werk diese Tendenz hat, kann man ja auf mancherlei gefaßt sein. Es ist aufs höchste zu bedauern, daß durch diese Publikation die ganze unerquickliche Affäre noch einmal wieder aufgerollt wird.

• Interessantes vom Tage. Man soll nicht schwadronieren. Ein junger Berliner Kommiss hat im Geschäft auf eine leise Rüge hin die Aeußerung getan, er könne gemeingefährlich werden. Das Kaufmannsgericht billigte dem Prinzipal das Recht der Entlassung für die Aeußerung zu. — Die Sommerhitze läßt die jugendlichen Riesen gedeihen. Aus dem nordamerikanischen Staate Georgia wird die Existenz eines Jungen von zwei Jahren drei Monaten angeführt, der so groß ist wie ein untersechster Mann. Er ist mehr als seine beiden Eltern zusammen. Na, na! — Eine alte Geschichte ist in neuer Auflage in der kleinen Stadt Gumburg passiert. In einer dortigen Wirtschaft hatte ein Monteur aus Besehen einem Landwirt den halben Schnurbart verbrannt. Dieser wurde klagbar und verlangte einige hundert Mark Entschädigung. Das Gericht erachtete zwölf Mark für genügend. So war es schon häufiger. — Der neue Kwisleib-Prozess, den die Bahnhüterfrau Mayer zur Erlangung ihres vermeintlichen Sohnes anstrengen will, dürfte noch aufgedehnter wie die früheren werden. Sie hat zu beweisen, daß die standesamtliche Eintragung für den jungen Grafen irrig

Herzenskämpfe.

Roman von M. Gräfin v. Pünan.

(Nachdruck verboten.)

Nicht das Hausmädchen, sondern Tante Juliane selber erschien auf das Klingeln. „Was wollt Ihr denn?“ fragte sie verdrießlich. „Man muß die Dienstboten nicht beständig von der Arbeit fortjagen.“

„Mama und ich haben den ganzen Tag noch nicht gegessen“, entgegnete Freda geritzt. „Wir machen wirklich nicht viel Ansprüche. Auguste soll Trid hinunter bringen. Wenn ich nicht so erkrankt wäre, ginge ich selber.“

„Auguste kann jetzt nicht fort. Sie plättet. Aber Ernestine geht zum Kaufmann, die kann ihn mitnehmen.“

„Aber der Köchin folgt Trid so schlecht!“

„Unfinn.“ Tante Juliane nahm Trid mit in die Küche und brachte selbst die Lampe. Den rosafarbenen Schirm nahm sie rüchschloslos herunter. „Er macht zu dunkel“, entschied sie, als Frau v. Nordbeck einen Einwand wagte. „Eine Lampe soll hell brennen, warum macht Ihr sie absichtlich so trübe?“

„Weil sie uns blendet“, versetzte Freda kurz.

„Das ist Einbildung. Damit verweichlicht Ihr Euch nur.“

Tante Juliane setzte sich, zog ihr Strickzeug hervor, und die klappernden Nadeln fuhren auf und nieder.

Mutter und Tochter warfen sich einen verzweifeltten Blick zu. Sie hatten sich also wieder einmal vergebens auf einen gemächlichen Abend für sich allein gestreut. Resigniert liehen sie endlose Erzählungen der verschiedenen Väter der Köchin und des Hausmädchens, die den Vorzug genossen, Fräulein v. Rdden dienen zu dürfen, über sich ergehen.

Freda hielt es nicht lange aus. „Das Stricknadelgeklapper und die endlosen Auseinandersetzungen forterten ihre reizbaren Nerven.“ „Ich gehe zu Bett, Mama. Das ist für meine Erhaltung das Beste.“

„Man muß nicht gleich jedem Keinen Uebelbefinden nachgeben“, predigte Tante Juliane.

Freda zuckte nur die Achseln und ging. In der Tür prallte sie mit Auguste zusammen, die aufgeregte hereinlief.

„Ach Gott, gnädiges Fräulein, die Ernestine traut sich garnicht herein! Der Hund —“

Freda riß ihr die Schärze auseinander, in welcher Auguste etwas Regungsloses trug. Es war Trid — kalt und starr. Das schwarzweiße Fellchen mit Blut und Strohschnur besetzt.

„Er ist überfahren worden“, erzählte das Mädchen.

„Er hat die Elektrische wohl nicht gehört.“ Freda nahm Trid in die Arme. Heiße Tränen fielen auf das blutige Köpfchen. Auch Frau v. Nordbeck konnte, hauptsächlich vor Mitgefühl vor Fredas Schmerz, ihre Tränen nicht zurückhalten.

„Wie könnt Ihr Euch nur um einen Hund so aufstellen?“ sagte Tante Juliane verdrießlich. „Freda, drücke doch das schmutzige Tier nicht so an Dich!“

„Das schmutzige Tier!“ wiederholte Freda mit vor Empörung zitternder Stimme. „Weißt Du denn überhaupt, was Trid für mich war? — Das letzte Band war er, das mich an die glückliche Vergangenheit knüpfte. Er kannte meinen Harry noch. Wie oft bin ich mit Papa und ihm spazieren gegangen. Immer war Trid mit dabei. Und hier in diesem trostlosen Leben war er meine einzige Unterhaltung, mein einziger Trost. — Und Du freust Dich wahrscheinlich, daß er tot ist! Du konntest ihn nie leiden. Du bist auch schuld an seinem Tod. Hättest Du Auguste mitgehen lassen, so wäre es vielleicht nicht passiert!“

„Du bist vollkommen egalisiert, Freda! Mir erscheint es allerdings als kein so großes Unglück, wenn ein Hund überfahren wird.“

„Hör auf!“ schrie Freda außer sich. „Du folterst mich. Es ist eine Qual, vom Morgen bis zum Abend mit Dir zusammen zu sein.“

„Das also ist der Dank!“ — fing Tante Juliane empört an.

Aber Freda hielt sich die Ohren zu und stürzte in ihr Schlafzimmer.

Tante Juliane war lange nicht so herzlos, als sie scheinen wollte. Fredas Jammer tat ihr eigentlich in der Seele weh, denn im tiefsten Grunde ihres Herzens liebte sie die schöne, widerpenstige Nichte innig, war vor allem unspätlich stolz auf sie. Nur wollte und konnte sie ihre Gefühle niemals zeigen.

Aber heute ließ es ihr keine Ruhe. Sie schlief in der Nacht an Fredas Tür und horchte.

Als sie das junge Mädchen immer noch weinen hörte, legte sie die Lippen an das Schlüsselloch und rief: „Freda, weine doch nicht mehr! Du machst Dich ja krank — sei doch verständlich!“

Keine Antwort. Nur erneutes Schluchzen.

„Freda, ich will Dir einen anderen Hund schenken, morgen kaufe ich Dir den hübschesten, den es gibt. — So antworte doch, Kind!“

„Ich will nie wieder einen Hund haben — nie!“

Tante Juliane ging traurig fort. Am anderen Mittag fand Freda auf ihrem Platz einen großen Hund aus Papiermasche, mit ihrem Lieblingskonfekt angefüllt. Aber

auch das verführte sie nicht. Sie fand diese Aufmerksamkeit „gefühllos“. Die Bonbons erhielt Auguste, den Hund bekam das kleine Mädchen des Portiers als Spielzeug.

Tante Juliane nahm es natürlich sehr Abel, daß ihr gutgemeinter Versuch so wenig Entgegenkommen fand. Das Verhältnis von Tante und Nichte wurde infolgedessen immer gespannter.

Freda war froh, als der Winter vorbei war, aber der Frühling mit seiner milden Luft, den hoffnungsfrohen Knospen marterte sie noch viel mehr. Jeder Tag war ein Lebenskampf, ein schmerzliches Erinnern an ein verlorenes Glück.

Die Generalin versuchte Freda mit Reiseplänen zu trösten, sie wollten zusammen nach der Schweiz oder an die Nordsee gehen, der sparsam verbrachte Winter erlaubte diese Ausgabe. Wer ein heftig auftretendes Uebel leiden Tante Juliane vereitelte auch diese Hoffnung. Der Arzt wünschte, daß sie sobald wie möglich nach Karlsbad ginge, und Fräulein v. Rdden verlangte die Begleitung und Pflege von Schwester und Nichte.

„Das halte ich nicht aus“, versicherte Freda. „Nur über gehe ich als Gouvernante nach England und gebe deutschen Unterricht!“

„Unfinn!“ knurrte Tante Juliane. „Das geben Deine Mutter und ich nie zu. Willst Du durchaus etwas anfangen, könnte man ja versuchen, Dich als Hofdame irgendwo unterzubringen. In B., wo mein Better Rdden Hofmarschall ist, wird für die junge Erbprinzessin eine Hofdame gesucht. Ich könnte ja einmal hinschreiben. Mein Better ist zwar nicht mehr im Dienst, hat aber immer noch Einfluß.“

Freda lachte. „Ich, Hofdame? Was hat man denn als solche eigentlich zu tun? Muß man alle Sonnabende die Krone mit einem Lederlappen blank reiben oder die Bindeln der kleinen Prinzen waschen?“

„Nede keinen Blödsinn, Freda.“ Tante Juliane verzog den Mund zu einem grimmen Lächeln. „Es wäre die beste Erziehung für Dich, wenn Du Hofdame werden könntest. Ich schreibe gleich an Rdden. Am besten wäre es, ich legte eine Photographie bei. Hast Du ein gutes Bild von Freda, Melanie?“

Frau v. Nordbeck ging an ihren Schreibtisch und zog eine Photographie aus einem Rahmen. Mit mütterlichem Stolz reichte sie das Bild der Schwester. Es war ein reizendes Bild. Freda im weißen Ballkleid, von den Schultern glitt ein eleganter, pelzbesetzter Umhang halb herunter, das entzückende Gesicht lächelte den Beschauer mit übermütiger Scheinerei an.

(Fortsetzung folgt.)

ist. Da die Hauptpersonen in diesem Drama nicht mehr leben, hat das seine Schwierigkeiten.

Dies und das. Eine Luftschiff-Droschke ist in Petersburg in Betrieb gesetzt. Die ersten 5 Minuten kosteten 25 Rubel, die nächsten 10 Rubel etc. — In einem Institut zu Jallenberg bei Berlin hat sich ein 19jähriger Berliner, der zum Oktober sein Einjährigengemessen ablegen wollte, erschossen.

— Von einem Selbsttransport aus Paris nach Brüssel wurden auf dem Bahnhofe der belgischen Hauptstadt 4000 Kistenfrankfurter gestohlen.

— In der vielgenannten türkischen Hafenstadt Saloniki ist das ganze jüdische Quartier abgebrannt. Menschen sind nicht verletzt.

— Eine Bestlerin in Gumbelkingen bei Augsburg verkaufte ihr Gut. In dem Wahne, daß die aus dem Gutverkauf erzielte Summe nicht zum Lebensunterhalt für sie und ihre Kinder reichen würde, begab sie ihre beiden Söhne mit Petroleum und zündete sie an. Beide Kinder verbrannten. Die Mutter selbst erlitt Brandwunden.

— Eine Anzahl von Ärzten der japanischen Hauptstadt, denen es knapp geht, hat sich, wie der Boss. Zig. geschrieben wird, zusammengesetzt, um eine große Schweinezucht zu errichten. Sie dachten, es sei doch schade um die Abfälle der Stadt, die bisher unter Aufsicht der Sanitätsbeamten vernichtet werden. Man solle sie lieber versüttern. Und so müssen denn die Schweine daran glauben. Das wird eine schöne Schweinezucht werden. Japanische Schinken sind ohnehin schon jetzt keine Speise für verweichlichte Gaumen, weshalb er von Fremden überhaupt nicht gekauft wird.

— In Portugal nehmen die Streikunruhen kein Ende. In Oporto liegt die elektrische Straßenbahn still.

— Köln ist die zweitgrößte Stadt Preußens geworden. Es hat 520 700 Einwohner.

— Die letzten Unruhen im Ruhrgebiet haben drei Millionen Mark Schaden verursacht. Ein großer Teil der Weinberge, der Obst-, Gemüsegarten- und Feldfrüchte sind fast völlig zerstört worden.

Falschlich totgeklaut und begraben. Am Sonntag vor acht Tagen wurde in Berlin vor dem Hause Holsteiner Ufer 27 die Leiche eines Mannes aus der Spree gelandet. Papiere, die man bei ihm fand, berechtigten zu der Annahme, daß der Tote ein Arbeiter Paul Schwarz wäre. Weil trotz aller Bemühungen Verwandte nicht ermittelt werden konnten, so wurde die Leiche, die schon stark in Verwesung übergegangen war, beerdigt und die Heimbegräbnisse benachrichtigt. Jetzt ergab sich, daß Schwarz, der Totgeklauerte, in seiner Heimatstadt lebt und sich des besten Zustandes erfreut, während er nach den Papieren, die man bei der Leiche fand, in den letzten Jahren bald hier, bald da wegen Bettelns und Landstreichens Strafen verbüßt haben sollte. Der beerdigte Tote hat 13 oder 14 Jahre lang unter seinem Namen gelebt. Denn so lange ist es her, daß Schwarz auf der Wanderschaft einmal nach Berlin kam und hier seine Papiere verlor oder um sie bestohlen wurde.

Aus Liebe zur Heimat in den Tod. Aus Neudorf, Bez. Braunschweig (Böhmen), wird berichtet: Ein Sohn des hiesigen Grundbesitzers Wenzel Diez war nach längerem Aufenthalte in Amerika zu Besuch gekommen und hielt sich hier einige Wochen auf. Der Sohn schilderte seinen Angehörigen die ganze Zeit seines Aufenthaltes in Amerika in den schönsten Farben und suchte sie hierdurch zu bewegen, nach dem fernem Westen auszuwandern. Der Ueberredungskunst

des Sohnes war es auch wirklich gelungen, die Seinen zu bestimmen, ihr Anwesen zu verkaufen und mit ihm zu ziehen. Unter günstigen Bedingungen wurde der ganze Hof samt Feldern durch Parzellierung veräußert. Die Familie traf bereits alle Anstalten zur Abreise. Als es nun Ernst wurde, den alten Väterlich in der Heimat zu verlassen, wurde der alte Diez ganz traurig, fast tiefsinnig. Eines Tages wurde er vermißt. Nach längerem Suchen fand man ihn auf dem Dachboden erhängt auf.

Die Gefahren einer alten Berliner Mietskaserne zeigte ein Brand in der ehemaligen Kaserne des Kaiser Franz-Regiments, die von einem Unternehmer in ein Finanzhaus für kleine Leute umgewandelt wurde. Das Gebäude hat viele enge und dunkle Korridore, denn die einstigen Mannschaftsstuben sind jetzt Wohnungen. Als die Feuerwehre ankam, hingen schon viele Bewohner an den Fensterkreuzen. Schnell eilten die Retter auf Leitern nach oben und brachten die Gedrängten in ihren Armen oder in Rettungsjäcken herunter. Das Treppenhaus ist gänzlich zerstört. Verschiedene Berliner Zeitungen wünschen den Umbau des ganzen Hauses. Die „Boss. Zig.“ schreibt: „Ein Gang durch die vom Feuer ergriffenen Räume ließ den von dem zahlreichen Publikum laut gedrückten Wunsch, daß die „Banzenburg“, wie die alte Kaserne im Volksmunde heißt, recht bald verschwinden möchte, begreiflich erscheinen. Richtiger wäre es übrigens, die Kaserne „Raufsalze“ zu nennen. Kommt dort einmal ein Erdbeben an der Treppe Feuer aus, dann bildet das ganze Gebäude mit den holzbedeckten langen Korridoren ohne Ausgänge und ohne Luftabzug eine große Raufsalze für Hunderte von Menschen.“

Todesstrafe nach Wahl. In den amerikanischen Unionsstaaten Nevada und Utah kann ein zum Tode Verurteilter zwischen dem Galgen und der Fälllade wählen, und es ist statistisch nachgewiesen, daß die meisten dem Erhängen den Vorzug geben. In Utah geschieht das Fällschießen auf merkwürdige Art: In einem Gefängnis zu Salt Lake City stehen auf einem Schuttdach fünf ausgezeichnete Schützen; vor ihnen hängt ein Vorhang mit fünf Löchern, die so groß sind, daß sie den Gewehrlauf hindurchstecken und zielen können. Der Verurteilte sitzt dem Vorhang gegenüber in einer Entfernung von 6 bis 7 Metern, und zwar auf einem Stuhl gefesselt und mit verbundenen Augen. Ein Arzt bestimmt genau, wo das Herz des Delinquenten liegt, und bezieht die Stelle durch ein Stückchen weißes Papier, das er mit einer Nadel an die Jade des Verurteilten heftet. Und die fünf Schützen richten dann ihre Gewehrläufe auf dieses Stückchen Papier. Damit die Urteilsvollstreckung die Illusion haben, daß sie nicht gemeine Henker sind, wird von den fünf Gewehren eins nur mit Pulver geladen, und jeder der Schützen kann sich dann einreden, daß der unschuldige Schuß der von ihm abgefeuerten gewesen sei. So kann sein Gewissen vollständig ruhig sein.

Der angebliche Journalist. In abgetragener, halb schmutziger und unmoderner Kleidung, wie ein heruntergekommener Landstreicher begab sich einmal Bret Harde, der berühmte amerikanische Dichter und Novellist, in die Redaktion einer großen Zeitung und fragte nach dem Besitzer. Er wurde nach dem Privatkontor des Chefs gewiesen, dem er sagte, er bringe ein Gedicht, das er gern verkaufen möchte,

und er hat dabei den reichen Verleger, es zu prüfen. Dieser lehnte es zunächst ab, das Gedicht anzusehen, nur auf Harde's dringliche Vorstellung seines Bedarfs an etwas Geld überließ er der Buchhändler höflich. Darauf gab er es zurück mit der Bemerkung: „Solches Gedicht kann ich nicht gebrauchen!“ — „Doch ich bitte Sie“, rief Harde, „ich bin in schlimmster Notlage!“ — „Was verlangen Sie dafür?“ fragte der Verleger. — „Ist es wohl ein Pfund Sterling wert?“ fragte Harde mit einem Ausdruck, als brähe ihm schon die Tränen hervor. — „Ein Pfund Sterling?“ — „Richt das Papier ist es wert, worauf es geschrieben ist!“ erklärte der Verleger. „Wenn Sie eine Unterstüßung brauchen, will ich Ihnen ein paar Schilling geben, doch gleichzeitig den Rat, daß ein kräftiger gesunder Mann wie Sie mehr verdienen und weniger Veranlassung zur Belästigung anderer haben würde, wenn Sie eine Anstellung als Steinsetzer, als Schiffstauer oder sonst etwas suchten, statt sich auf den überfüllten Weg der Journalistik zu drängen. . . . Wer sind Sie denn?“ — „Ich“, antwortete der Dichter ruhig, „ich bin . . . Bret Harde.“ — Dabei legte der Dichter einen Teil seiner Bekleidung ab, und der Verleger sah ein Klubmitglied vor sich, das er schon mehrere Jahre sehr gut kannte.

Kirchennachrichten.

2. Sonntag nach Trinitatis.

Frankenberg. Vorm. 1/9 Uhr Predigt über Apostelgesch. 4, 8-22. Pastor Reier. Vorm. 1/11 Uhr Kindergottesdienst. Oberpastor Gier. Die getauften Heferrinnen werden gebeten, sich Sonnabend abend 8 Uhr zu tuzer Besprechung in der Sakristei einzufinden zu wollen. Wochenamt Pastor Sell.

Exp. evang. luth. Dreieinigkeitsgem. Kein Gottesdienst.

Landeskirchliche Gemeinschaft Schloßstraße 16). Sonnabend abend 8 1/2 Uhr Blautrübende. Sonntag abend 8 1/2 Uhr Versammlung. Text Joh. 5, 1-16. Mittwoch abend 8 1/2 Uhr Bibelstunde. Jedermann herz. eingeladen.

Edelsburg. 8 Uhr Gottesdienst mit Predigt.

Rapelle Schönborn. 10 Uhr Gottesdienst mit Predigt.

Niederlichtenau. Vorm. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst. Apostelgesch. 4, 8-22. — Getauft: Hulda Erna, ehel. T. des Postkassensachverwalters Karl Hermann Gerlach in Oberlichtenau. — Guido Paul, ehel. S. des Wirtschaftsbefizers u. Viehhändlers Paul Richard Wierich in Oberlichtenau. — Beerdigt: Fr. Emma Auguste Wilhelmine Hermann geb. Koch, 81. Witwe des weil. Karl Gottlob Hermann, Wirtschaftsbefizers in Niederlichtenau, 78 J. 9 M. 17 T.

Oberdorf und Lichtenwalde. Vorm. 1/9 Uhr Gottesdienst in der Sinfistische. Vorm. 11 Uhr Abendgottesdienst in der Schloßkapelle. Bräute Gottesdienste hält Schriftf. Jähling. — Getauft: Des Karl Oswald Wäsch. Werkstättenarbeiters u. Oberdorf S., Walter Herbst. — Des Friedrich Ernst Kuhn, Handarbeiter u. Oberdorf S., Friedrich Karl. — Beerdigt: Des Ernst Emil Langer, Tischlermeisters u. Oberdorf S., Emil Karl, † an Keimpest, 9 T. alt. — Des Karl Oswald Köch. Werkstättenarbeiters u. Oberdorf S., Walter Herbst, † an Keimpest, 3 T. alt.

Kurswalde und Garsdorf. Fröh. 8 Uhr Beichte. Vorm. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst. Text Apostelgesch. 4, 8-22. Feier des heil. Abendmahls.

Zangenriegels. Vorm. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst. Abend 7 Uhr Jungfrauenverein. Nächste Wochenkommunion erst Freitag, den 14. Juli. — Getauft: Des Zimmermanns R. G. Ruhn in Oberwiesla L., Helene Dora. — Des Lechniters R. H. Wittel in Oberwiesla L., Elise Johanna. — Des Fabrikarbeiters R. H. Ruhn in Niederwiesla unehel. L., Frieda Elise. — Beerdigt: Des Wirtschaftsbefizers F. O. Ruhn in Oberwiesla S., Martin Friedrich, 3 M. 20 T.

Höfha. Fröh. 8 Uhr Beichte. Vorm. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst. Apostelgesch. 4, 8-22. Freitag vorm. 9 Uhr Wochenkommunion. Pastore Hgt. Wochensamt Pastor Hgt.

Sonnabend, den 1. Juli

beginnt mein diesjähriger

Grosser

Saison-Räumungs-Verkauf.

Richard

Schlesinger,

Königstrasse

Chemnitz,

Ecke Brückenstrasse.

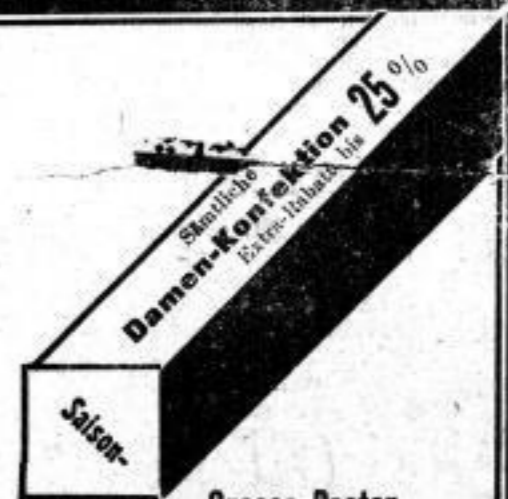


In allen Abteilungen enorm billige Angebote.

An vielen Lägern bis zur Hälfte im Preise ermässigte Artikel.

Bei jedem Einkauf noch den üblichen Rabatt

von 4 Prozent.



Grosse Posten

Unterröcke
Schürzen
Handschuhe
Strümpfe
Korsette
Sporthemden
Oberhemden
Krawatten
Gummi-Gürtel

aussergewöhnlich
= billig =

